

Welche Argumentationshilfen bietet der LehrplanPLUS in der Diskussion um einen qualitätvollen Schriftspracherwerb?

Die regelmäßig wiederkehrende Diskussion um die Qualität des Schriftspracherwerbs in der Grundschule verstärkt auch in Lehrerkollegien den fachlichen Austausch im Hinblick auf die methodisch-didaktische Initiierung von Lese- und Schreiberwerbsprozessen in der Eingangsstufe. Der LehrplanPLUS bietet eine fundierte Grundlage, um der in der Öffentlichkeit bisweilen kursierenden Kritik am Lese- und Schreiblernprozess fachlich versiert zu begegnen. Dabei sind folgende Überlegungen einzubeziehen:

1. Sprachwissenschaftliche Kenntnisse bilden die Basis für methodisch-didaktische Entscheidungen der Lehrkraft im Schriftspracherwerb.
2. Lautorientiertes Verschriften ist ein notwendiger und zeitlich eng begrenzter Zwischenschritt der Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zur Rechtschreibkompetenz.
3. Die individuelle Rückmeldung der Lehrkraft stellt ein wichtiges Instrumentarium beim Erlernen von Lesen und Schreiben dar.

1. Sprachwissenschaftliche Kenntnisse bilden die Basis für methodisch-didaktische Entscheidungen der Lehrkraft im Schriftspracherwerb

Um Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler in der Eingangsstufe im Hinblick auf den Schriftspracherwerb verstehen und um methodisch-didaktische Entscheidungen fachwissenschaftlich fundiert begründen zu können, ist ein Einblick in sprachwissenschaftliche Grundlagen Voraussetzung.

Die Wörter unserer Sprache lassen sich in Laute (Phoneme) gliedern, die durch Buchstaben bzw. Buchstabengruppen (Grapheme) repräsentiert werden. Die Besonderheit besteht darin, dass in der deutschen Sprache 40 Laute durch verschiedene Buchstaben oder Buchstabengruppen wiedergegeben werden. Die Tatsache, dass ein Laut durch verschiedene Buchstaben bzw. Buchstabengruppen orthografisch korrekt verschriftlicht werden kann, verdeutlicht, dass Buchstaben nicht einer 1:1 Zuordnung von Lauten entsprechen und unsere Sprache eine lautorientierte ist. Der Laut a kann beispielsweise durch a (Tal), ah (Sahne) und aa (Saal) verschriftet werden. Dieser Aspekt ist u. a. relevant bei der Auswahl von Lauttabellen, die so konzipiert sein sollten, dass sie die in der deutschen Sprache häufig vorkommenden Phonem-Graphem-Korrespondenzen darstellen.

Neben der Laut-Buchstaben/gruppen (Phonem-Graphem-Korrespondenz) ist auch die Buchstaben/gruppen-Laut-Zuordnung (Graphem-Phonem-Korrespondenz) für den Schriftspracherwerb von Bedeutung: Ein Buchstabe/eine Buchstabengruppe kann unterschiedlich ausgesprochen werden (Yvonne, Yacht, Psyche).

Diese Zuordnungen sind komplex und haben Konsequenzen für die methodisch-didaktischen Entscheidungen der Lehrkraft, wie z. B. die Auswahl des Wortmaterials in der Eingangsphase. Dieses sollte überwiegend lautgetreu verschriftet werden können.

2. Lautorientiertes Verschriften ist ein notwendiger und zeitlich eng begrenzter Zwischenschritt der Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zu Rechtschreibkompetenz

„Beim Schriftspracherwerb ist das lautorientierte Schreiben ein Entwicklungsschritt auf dem Weg zum normgerechten Schreiben. Das Kind wird ausgehend von seinen lautorientierten Verschriftungen von Anfang an systematisch an das orthografisch korrekte Schreiben herangeführt. Orientiert an fundierten Modellen der Fachwissenschaft und Fachdidaktik unterstützt der Unterricht diese individuellen Entwicklungen.“ (KMK 2015, S. 12)

Die deutsche Sprache wird in vielen Fällen lautgetreu verschriftet. Dementsprechend gibt es eine Vielzahl an Wörtern, die bei lautgetreuer Verschriftung von den Schülerinnen und Schülern bereits in der Anfangsphase orthografisch korrekt geschrieben werden können (Oma, Hose, Telefon, ...). Diese Wörter sind im Grundwortschatz für die Jahrgangsstufen 1 und 2 ausgewiesen. Wenn Schülerinnen und Schüler die einzelnen Laute zutreffend hören, isolieren und den Lauten die richtigen Buchstaben bzw. Buchstabengruppen zuordnen, verfügen sie bereits über wesentliche Teilkompetenzen im Schriftspracherwerb.

Die lautliche (phonologische) und silbische Durchgliederung von Wörtern spielt beim Schreibenlernen eine ebenso große Rolle wie beim Lesenlernen. Die Schülerinnen und Schüler wenden Strategien zum phonologischen und silbischen Prinzip an, um den Zusammenhang von gesprochener und geschriebener Sprache zu durchdringen und beim Lesen und Schreiben ihre Aufmerksamkeit bewusst auf die lautliche und silbische Struktur von Wörtern zu richten.

Die Kompetenzen, die beim Lesen- und Schreibenlernen erworben werden, sind eng miteinander verwoben und bedingen sich gegenseitig. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen so im Prozess des Schriftspracherwerbs ein grundlegendes Verständnis für die Prinzipien der deutschen Sprache. Nachdem die Kinder Einsicht in das phonologische Prinzip der Verschriftung von Sprache gewonnen haben und der Zusammenhang zwischen gesprochener und geschriebener Sprache durchdrungen wurde, werden weitere Strategien systematisch ergänzt. Hierzu gehören morphologisches Wissen, z. B. über Wortbausteine und Wortarten, sowie grammatikalisches Wissen. Ausgehend von Regelmäßigkeiten werden Besonderheiten in den Blick genommen und zwar sowohl regelhafte Besonderheiten (z. B. Schreibung von Wörtern mit <ie>), als auch nicht-regelhafte Besonderheiten (z. B. Doppelvokale). Prozesse des Schriftspracherwerbs verlaufen individuell. So beherrschen manche Kinder das phonologische Prinzip bereits bei Schuleintritt, andere nach wenigen Wochen. Die Schülerinnen und Schüler sollten jedoch im Verlauf der ersten Monate lautgetreu schreiben können. Fehler ermöglichen hierbei einen Einblick in die Fähigkeiten der Kinder und eine individuelle Rückmeldung der Lehrkraft in Bezug auf Schreibversuche der Schülerinnen und Schüler ist von besonderer Bedeutung.

3. Individuelle Rückmeldung der Lehrkraft stellt ein wichtiges Instrumentarium beim Erlernen von Lesen und Schreiben dar

Bereits ab Schulbeginn erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, Wörter, Sätze und kleine Texte zu verschriften, um den kommunikativen Aspekt von Schrift zu verdeutlichen und Schreibmotivation aufzubauen. In dieser Phase gibt die Lehrkraft wertschätzende Hinweise und Kommentare zum Inhalt der Schreibprodukte und ergänzt die Texte der Schülerinnen und Schüler durch regelgerechte Schreibweise, d. h. die Kinder erhalten von Beginn an Rückmeldung in korrekter Schreibweise zu ihren eigenen Schreibversuchen. Das Feedback kann auch darin bestehen, die Texte der Schülerinnen und Schüler in Erwachsenenschrift unter die Schreibversuche der Kinder zu setzen. Dieser Hinweis auf die Buchschrift verdeutlicht, dass es eine gemeinsame, vereinbarte Rechtschreibung gibt, die es ermöglicht, Texte auch für andere lesbar zu machen, sich darüber auszutauschen und die Bedeutung von Schrift für die Kommunikation zu veranschaulichen.

Quellen und Literaturhinweise:

- LehrplanPLUS Grundschule (2014): Lehrplan für die bayerische Grundschule. Online verfügbar unter: <https://www.lehrplanplus.bayern.de> (zuletzt aufgerufen am 23.11.2018)
- Kultusministerkonferenz (KMK) (2015): Empfehlungen zur Arbeit in der Grundschule. Online verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2015/Empfehlung_350_KMK_Arbeit_Grundschule_01.pdf (zuletzt aufgerufen am 23.11.2018)
- Schröder-Lenzen, A. (2013): Schriftspracherwerb. Wiesbaden: Springer VS.
- Schneider, W. (2017): Lesen und Schreiben lernen. Berlin: Springer VS.